

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Wozu doch ein Zöllner zu brauchen ist

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

# Anekdoten und Erzählungen.

## Pferdetreue.

Unter der Ueberschrift: Seltene Treue eines Pferdes, erzählt Bonafant folgende Anekdote: Ein französischer Husar wurde in einem 1809 an der Donau statt gehaltenen Gefecht von einer Kugel getödtet und fiel zu den Füßen seines Pferdes hin. Das edle Thier, in der Meinung, daß sein Herr schlief, blieb ruhig bei ihm stehen und schien den Schlummer dessen beschützen zu wollen, der es im Leben mit Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte. Es schlug und biß nach andern Husaren, die sich des Pferdes bemächtigen wollten. Einer von diesen, der einen empfindlichen Tritt von dem zur Wuth gereizten Thiere empfangen hatte, wollte eben mit seinem Säbel darauf losgehen, als der Kaiser Napoleon zufällig vorbeiritt. Von dem Hergange der Sache unterrichtet, überzeugte er sich von dem Widerstande, den das treue Thier jedem Versuche, es hinwegzubringen, entgegensetzte und von der seltenen Anhänglichkeit, die es für seinen todtten Herrn aufwies. Napoleon befahl dem Husaren, das Pferd ruhig zu lassen und trug dem Sergeanten eines nahe befindlichen Bostens auf, darüber zu wachen, daß das Pferd unangefochten bleibe, und über das Ende dieses seltenen Ereignisses genauen Rapport zu erstatten. Dieser lautete am folgenden Morgen wörtlich:

„Das Pferd hat die Nacht bei seinem Herrn zugebracht. Als die Sonne eben aufgegangen war, sahen wir es zu wiederholtenmalen um den Leichnam herumgehen und denselben von oben bis unten betreten. Wahrscheinlich hat es dadurch die Ueberzeugung von dem Tode seines Herrn erlangt, denn, nach dem Thier plötzlich ein klägliches Schreien mehr Geschrei war, welches durch das Geräusch der Hufeisen und dadurch die Aufmerksamkeit der Soldaten hatte, richtete sich auf den Leichnam, stürzte sich auf denselben und schloß die Augen.“

etwas seltsam ergriffen, „mögen Systematiker immerhin dem Thiere Gefühl und Denkkraft absprechen, so muß man doch gestehen, daß es auffallende Ausnahmen, besonders unter Pferden und Hunden giebt und daß diesen beiden Gattungen wohl etwas mehr als bloßer Instinkt eigen seyn dürfte.“

## Wozu doch ein Zöllner zu brauchen ist.

(Mit einer Abbildung.)

Neulich ist ein Zollgardist einem württembergischen Metzger auf der Spur, der mit einem Kalb den Zoll umgangen hat, folgt ihm auf den Fersen und tritt gleich nach dem Metzger ins Haus. Dieser sitzt ganz allein und ruhig in der Stube und schaukelt die Wiege. Auf des Gardisten Beschuldigung der Defraudation sagt er ganz aufgebracht: „Ihr seid nicht klug, ich sitze seit einer halben Stunde in aller Ruhe da, und wiege mein Kind; Ihr habt einen andern für mich gehalten.“ Als aber der Gardist böse wird, und Ställe und Haus durchsuchen will, denn er habe es mit eigenen Augen gesehen, wie das Kalb ins Haus gekommen sey, sagt der Metzger: „Nun, send nicht böse; ich gebe und hole gleich gegenüber bei meinem Weib, die der Nachbarin ausbilft, die Schlüssel. Derweilen müßt Ihr aber mein Kind da wiegen, sonst habt Ihr selbst den Schaden, wenn's das ganze Haus ausschreit.“ Gut, der Gardist setzt sich, zieht geduldig am Wiegenband, bis der Metzger kommt und Stall, Küche, Keller und Kammer aufschließt. Nirgends ein Kalb. „Sagt ich's Euch nicht,“ sagte der Metzger gummützig, als der Gardist ärgerlich abzog. — Am Abend aber hieß es in allen Wirthshäusern, der Gardist habe heute ein Kalb gewiegt und das Kindlein sey mit der Mutter drüben bei der Nachbarin gewesen. Der Zöllner läßt aber seitdem alle Wiegen in Schwaben ruhig ein- und auspassiren.



Stat. Wde 1832.

Ⓕ

tema  
Der  
hiet  
sond  
nd d  
m  
ra  
nem  
der  
hat  
gleich  
e gan  
auf  
aufge  
e ist  
und  
adren  
ardib  
agen  
ymen  
höfe  
me  
di  
me  
den  
eti  
an  
an  
sch  
p  
Am  
ten  
und  
fo  
lä  
p